

7. Sekundärliteratur

Calwer Kirchenlexikon. Theologisches Handwörterbuch illustriert. Bd. 1. A - K. Hrsg. von dem Calwer Verlagsverein. - Calw [u.a.] : ...

Art. "Francke, August Hermann : geb. 22. 03. 1663, Lübeck, gest. 08. 06.
1727, Halle (Saale), Theologe".

Zeller, Paul

Calw [u.a.], 1891

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Grund seiner allseitigen Verwerfung. Besonders hat sich Luther noch ein Jahr vor seinem Tod höchst erzürnt über den „Enthusiasten und Geisterer“ ausgesprochen (Erl. Ausg., Bd. 63, S. 384). Vgl. über ihn die Schriften von: Bischof (Tüb. 1856), A. Hafe (Leipzig 1869), Fr. Weinkauff (in Virklings Almanach 1877) und Haggenmacher (Zür. 1886), sowie den Art. von H. Merz in Herzogs H.-G. Bd. 4. S. M.

Strandke. 1) Aug. Hermann, geb. 22. März 1663 in Lübeck, Sohn eines angesehenen Rechtsgelehrten, von diesem fromm erzogen und für die Theologie bestimmt, 16jährig Student in Erfurt, bald darauf in Kiel, wo Northolt, Speners Gesinnungsgenosse, großen Einfluß auf ihn hatte. Studierte dann noch Hebräisch unter Esra Gd- zardi in Hamburg und habilitierte sich 1685 in Leipzig als theologischer Dozent. Hier gründete er 1686 mit einigen Freunden das collegium philobiblicum, das den Zweck hatte, die Bibelerregese zu fördern; 1687 reiste er nach Lüneburg zu dem als Exegeten berühmten Superint. Sandhagen und hier geschah die rasche und tiefe Umwandlung seines Wesens, die Befehrung, von der er selbst sein neues geistl. Leben datierte, da er lernte, daß „Glaube wie ein Senforn mehr gelte, als hundert Säde voll Gelehrsamkeit“. Einige Zeit verweilte er nun in Hamburg, wo er mit dem frommen Nikol. Lange (Bruder von Joach. L., dem späteren Prof. in Halle) sich befreundete und Jugendunterricht gab, dann in Dresden, wo er Speners Freundschaft gewann; kehrte 1688 nach Leipzig zurück, begann mit großem Erfolg seine Vorlesungen wieder und rief mit einigen Freunden (Schade, Anton) durch das collegium philobiblicum eine tiefgehende Bewegung hervor. Bald begann die Polemik gegen diese seine Thätigkeit, bes. von seiten J. B. Carpzovs. 1690 nahm J. eine Pfarrstelle in Erfurt an und hielt zugleich vielbesuchte Vorlesungen, wurde aber schon 1691 infolge der Agitation seiner Gegner als Unruhstifter verwiesen. Auf dem Weg von Erfurt nach Gotha, wohin er sich wandte, dichtete er das Lied: Gottlob, ein Schritt zur Ewigkeit. Durch die Vermittlung Speners, der indessen nach Berlin in einflußreiche Stellung gekommen war, wurde er Pfarrer in Glaucha und zugleich Prof. d. griech. u. hebr. Sprache an der neu errichteten Universität Halle. Hier wirkte er von 1692—1727 in höchst bedeutsamer Weise. Speners pia desideria hinsichtlich des akademischen Unterrichts zu erfüllen, dazu war das damalige Halle vor andern der Ort. J. und sein Gesinnungsgenosse Breithaupt

(f. d.), seit 1695 auch Anton (f. d.), 1709 Lange, u. a. wirkten harmonisch zusammen und J. war der einflußreiche Führer der ganzen Richtung, welche die h. Schrift als das einzige Principium und Fundament, um die Wahrheit zu erlernen, erkannte und gelten ließ und in dieser Weise den Studierenden nahe zu bringen suchte. J.'s Vorlesungen waren hauptsächlich exegetische (bis 1698 war er zwar nur Prof. für Orientalia, aber auch als solcher nahm er zum Hauptgegenstand seines Unterrichts die Bibel; 1702 gründete er das collegium orientale zu einem solidum scripturae studium), aber auch homiletische, paränetische (für Studierende aller Fakultäten), pastorale und auch (1711 u. 12) über



Sig. 92. Aug. Herm. Strandke. Nach A. Pesne.

Kasualistik; er fand mit seinen eindringenden, von Herzen kommenden Vorträgen reichlich Eingang bei seinen zahlreichen Hörern. Daneben wirkte er in hervorragender Weise durch seine Predigten, die, abweichend vom Geschmack der Zeit, frei von rhetorischem u. gelehrtem Wesen, einfach verständlich u. herzlich das Evangelium darboten und christl. Leben zu wecken verstanden. Am berühmtesten indessen ist J. durch seine großartige u. epochemachende philanthropische Arbeit. Aus dem religiösen Unterricht, den er seit 1694 armen, bettelnden Kindern erteilte, erwuchs die Gründung der Armenischule (1695) mit dem „ehrlichen Kapital“ (von 4 Thal. 16 Groschen), und hieraus entstanden die verschiedenen pädagogischen Anstalten (Gründung des Waisenhauses, Freitisch für Studierende, Lateinschule etc.), die unter dem Namen J.'sche Stiftungen zusammengefaßt werden, und die

Calver Kirchenlexikon I.

balb einen solchen Umfang erhielten, daß, als J. 1727 starb, in allen seinen Anstalten 2200 Kinder unter gegen 200 Angestellten sich befanden, und fast alle die Gebäulichkeiten, die jetzt einen ganzen Stadtteil in Halle bilden, schon vorhanden waren (1698 waren die Buchhandlung und die Apotheke hinzugekommen). Mit seinem Waisenhaus bezeichnet J. eine neue Epoche in der Geschichte der inneren Mission. Seine Anstalt ist das Vorbild geworden für alle die zahlreichen modernen Unternehmungen, die von den freien, aus weiten Kreisen zusammenfließenden Liebesgaben getragen werden. Bedauerlich sind die Anfeindungen, welche J.'s Bestrebungen von seiten der Orthodorie erfuhren. Am gehässigsten war die 1709 in Greifswald erschienene Schrift: „Das durch die geschäftige Martha seinen Unterhalt und Reichthum suchende Waisenhaus in Halle,“ wozu Mayer in Hamburg die Vorrede schrieb. Andererseits ist zuzugeben, daß allerdings von diesen Gegnern, bes. Lössner, auch auf manche „Menschlichkeiten“ an J.'s Werk in trefsender Weise hingewiesen wurde. J.'s Bedeutung erschöpft sich nicht im Waisenhaus. Von großer Wichtigkeit ist er als Vater der deutsch-evang. Mission. Schon 1701 schrieb er — wobei Einflüsse Leibnizens mitwirkten — die eigenartige Schrift: „Projekt zu einem seminario universali, oder Anlegung eines Pflanzgartens, in welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und außerhalb Deutschlands, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zu gewarten“ (S. Warneck, Abriß, S. 28). Weiteres s. Halle'sche Mission. Über J.'s Beteiligung an der Gansstein'schen Bibelanstalt s. Seite 197 b. — J. gehört nach all dem zu den hervorragenden Männern der evang. Kirche; eine ganz ungewöhnliche Arbeitskraft, die fast keiner Erholung bedurfte, ein weiter, großartiger Blick, eine felsenfeste Glaubenszuversicht, daß Gott sich zu seinen Unternehmungen bekennen werde, eine unerlöschliche Liebe zeichnen ihn aus, sowie ein großes praktisches Geschick, Mittel u. Wege zu finden für die Durchführung seiner von der Liebe ihm eingegebenen Pläne. Daß es ihm an Selbstbewußtsein nicht fehlt, daß er seinen Gegnern gegenüber auch verlegend werden kann, daß sein Pietismus eine gewisse Enge und Beschränktheit zeigt, diese und andere Mängel dürfen die freudige Anerkennung seiner großen Bedeutung nicht mindern. Vgl. über ihn: Kramer, Beiträge zur Gesch. A. S. J.'s 1861 und Neue Beiträge zur Gesch. A. S. J.'s 1875. Kramer, A. S. J. 1880—82. Uhlhorn, Gesch. d. christl. Liebesthätigkeit III, 1890. — 2) Gotthilf Aug., Sohn des vorigen, geb. 1696 in Halle, 1727 ord. Prof. d. Theol. in Halle, übernahm nach dem Tod des Vaters das Waisenhaus, das er im Sinn und Geist desselben fortführte. † 1769. Gab verschiedene Schriften aus dem literarischen Nachlaß seines Vaters heraus. — 3) Joh. Friedrich, geb. 1717 bei Weimar, Mitglied der Brüdergemeine, arbeitete mit am (Londoner) Brüdergesangbuch. † 1780 in Basel. — 4) Joh. Georg, † 1747 als Konfist.-Rat in Halle, ev. Liederdichter. — 5) Georg Samuel, geb. 1763, Prof. u. Kirchenrat in Kiel 1810, † 1840, milde Nationalist. Schrieb: Grundriß der Vernunfttheologie, 1814; Entwurf einer Apologetik, 1817 u. a. — 6) August, geb. 1792, Hofpred. u. Konfist.-Rat in Dresden 1829, † 1855, gelehrter Nationalist. **Franco** hieß Bonifatius VII., s. d.

Franco von Köln (de Colonia), von Geburt ein Niederdeutscher, musikal. Schriftsteller Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrh., hat die allmählich sich ausbildende Mensur der Töne in ein festes, geordnetes System gebracht und kann somit als Erfinder der Mensuralmusik gelten, d. h. derjenigen Musik, deren Töne, im Gegensatz zu denen des Chorals, von verschiedener, fest bestimmter Zeitdauer sind. Diefelbe wurde auch musica quadrata genannt, weil er zuerst anstatt der Reimen viereckige Notenzeichen anwandte. In seiner Schrift: „Musica et cantus mensurabilis“ (herausg. v. Mart. Gerbert in seinen *Scriptores eccles.*, St. Blasien 1784) stellt er zur zahlenrichtigen Ausgleichung aller Notenquantitäten vier verschiedene Notengestalten (modi) fest, in denen er längste, lange, kurze und halbkurze Töne (maxima, longa, brevis, semibrevis) unterschied. Der letztere entspricht unserer „ganzen Note“. S. M.

Francker in Friesland, hatte von 1585 an eine berühmte Universität (Coccejus, Vitranga u. a.), die 1811 von Napoleon aufgehoben wurde.

Frank, 3 Brüder, Liederdichter. 1) Sebastian, geb. in Schleusingen 1606, † als Diakon in Schweinfurt 1668 („Hier ist mein Herz, Herr, nimm es hin“). — 2) Michael, geb. 1609, mußte zuerst das Bäderhandwerk lernen, wurde dann noch Lehrer, † in Koburg 1667 („Ach wie nützlich, ach wie flüchtig“). — 3) Peter, geb. in Schleusingen 1616, Pfarrer in Glienken im Koburgischen, † 1675 („Auf, Zion, auf mit Fremden“).

Frank, Johann, geb. 1618 zu Guben (Niederlausitz), Rechtsanwalt, dann Bürgermeister daf., † 1677; einer der bedeutendsten ev. Liederdichter; manche seiner Lieder können den Gerhardt'schen an die Seite gestellt werden, während seine weltlichen Lieder vergessen sind. Er ist Verf. von: Jesu, meine Freude; Schmücke dich, o liebe Seele; Herr Jesu, Licht der Heiden, u. a. Neue Ausg. von Passig: J. F., geistl. Lieder, 1846.

Frank, Joh. Georg, geb. 1705 in der Pfalz, † 1784 als Superintendent zu Hofstedt (Galenberg), machte sich bekannt durch biblisch-chronolog. Arbeiten (z. B.: *Novum systema chronologiae fundamentalis* . . ., 1778), deren Resultate aber sich als unhaltbar erwiesen.

Frank, Franz Hermann Reinhold, geb. in Altenburg 1827, 1857 außerordentl., 1858 ordentl. Prof. der Theologie in Erlangen. Hauptwerke: Die Theol. der Konfordinformel, 4 Bde, 1858 ff.; System der christl. Gewißheit, 1870 ff., 2. Aufl. 1881 ff.; System der christlichen Wahrheit, 1878 ff., 2. Aufl. 1885 f.; System der christl. Sittlichkeit, 1884 ff.

Frank, Gustav Wilh., geb. in Schleiz 1832, außerordentl. Prof. der Theol. in Jena 1864, ordentl. Prof. in Wien seit 1867, auch Oberkirchenrat. Schrieb: Gesch. der protest. Theologie, 1862—75, 3 Bde.; über Wahrheit in Nummers hist. Taschenbuch, 4. Folge, 7. Jahrgang, 1866, u. a.

Frank, Aug. Hermann, geb. 1853 in Gütersloh, 1884 außerordentl. Prof. der Theologie in Halle, 1885 ordentl. Prof. in Kiel. Schrieb: Das N. T. bei Johannes, 1885; eine Biographie von G. Fimmen, 1879, u. a.

Frankel, Zacharias, jüd. Theolog, geb. 1061 in Prag, wurde 1832 Rabbiner in Leitmeritz, Dresden,